

Brückenbauer Rahmi Oruç Güvenç

Von Gernot Galib Stanfel. Dieser Artikel erschien in gekürzter Form 2017 in der *Islamischen Zeitung*

Rahmi Oruç Güvenç wurde 1948 in der anatolischen Kleinstadt Tavşanlı in der Provinz Kütahya geboren. Seine Eltern stammten beiderseits von tatarischen Familien ab, die ihre Heimat in den Wirren des 19. Jahrhunderts verlassen mussten und in das Osmanische Reich und die heutige Türkei flüchteten. Diese „Große Auswanderung“ und seine Abstammung aus Zentralasien (ein Vorfahre war Großmufti von Kazan) waren eine Erfahrung in seiner Familie, die ihn auch Zeit seines Lebens begleitete. Er widmete sich laufend der Erforschung der Traditionen der muslimischen und schamanistischen Traditionen der Völker Zentralasiens und wurde später auch von einer Baksi Heilerin aus dem Altai Gebirge autorisiert, bestimmte Musik und Traditionen auszuüben und weiterzugeben.

Mit zwölf Jahren hatte Oruç einen Traum: Ein Mann gab ihm eine Geige in die Hand, und forderte ihn auf zu spielen. Der kleine Oruç sagt im Traum, dass er das ja nicht könne, aber der Fremde beharrte darauf, Oruç folgte seiner Anweisung, und siehe da, er konnte im Traum darauf spielen. Am nächsten Tag erzählte Oruç diesen Traum seinem Vater, und dieser war ein Mensch, der trotz seines recht profanen Berufs des Druckers, sehr wohl der Bedeutung der Intuition und der Träume bewusst war, und er trieb von irgendwoher eine Kindergeige für seinen Sohn auf. Damit begann die Lebensbeschäftigung Orucs mit der Musik, die ihn später unter anderem zum Komponisten zahlreicher klassischer türkischer Musikstücke, Ilahis und einer eigenen türkisch-osmanischen Makam werden ließ.

Eine andere prägende und schließlich sein Leben bestimmende Konstante, war die Beschäftigung mit den Traditionen des Tasawuf. Auch hier lernte er seinen ersten Lehrer in seiner Geburtsstadt kennen, seine weiteren Wege führten ihn dann sowohl im Leben und Beruflich, als auch als geistige Schüler, zu Lehrern in Istanbul, wo er bereits in seine 30er Jahren die Lehrerlaubnis von sechs Tarikatwegen erhielt. Dem Autor dieser Zeilen wurde die große Bandbreite seines Wirkens in diesen Wegen klar, als er vor 21 Jahren in Ankara nahe der Türbe des Hacı Bayram in Ankara einen alten Derwisch kennenlernte, der, gemäß der alten islamischen Tradition, die Hadsch zu Fuß und ohne Pass, Landesgrenzen als solche einfach ignorierend, von der Türkei aus unternommen hatte und wieder nach Hause zurückgekehrt war. Als die Rede auf Oruç Güvenç kam meinte dieser alte Mann: „Oruç, der letzte der alten Mevlevies!“ und er überreichte dem Autor ein Photo von sich, um es Oruç überbringen zu lassen. Ein paar Tage später in Haçibektaş, dem Ort der Stammtekte der Bektashi Tarikat, betrat während eines Gesprächs des Autors mit dem Besitzer eines Souvenirladens in dem kleinen Ort, der Dede von Haçibektaş den Laden und beteiligte sich an dem Gespräch, in dem man auch rasch wieder auf Oruç Güvenç kam und er hielt fest: „Es gibt wenige die so viel Wissen über Hacı Bektaş und die Bektashi haben wie Oruç!“

Als Thema für seine Doktorarbeit an der Universität Istanbul wählte Oruç Güvenç die alte Methode der Musiktherapie, die, grundgelegt von Ibn i Sina, al Kindi oder al Farabi, in der Zeit der großen islamischen Hochkultur entwickelt worden war. Diese Methode, die Teil der Humoralmedizin, die wiederum ihre Wurzeln in den antiken Wissenschaften, der Indischen und der Prophetenmedizin hatte, wurde damals bereits als eine reguläre Behandlungsmethode in den Krankenhäusern mit Musik angewandt. Die Erforschung und Beschäftigung dieser Musiktherapie mündete schließlich in

die Entwicklung der heutigen „Altorientalischen Musiktherapie“, die Oruç Güvenç mit seiner in der Türkei gegründeten Forschungs- und Konzertgruppe „Tümata“ an der Universitätsklinik Istanbul und in Österreich sowie später in Deutschland und anderen europäischen Ländern sowie in einem eigenen internationalen Hochschullehrgang begann zu lehren. Als promovierter Psychologe und Musiker mit dem Wissen um die historischen Hintergründe und Traditionen, war er wie der dafür von der Geschichte an diesen Ort gesetzte Mann. Unter anderem setzte er sich auch für die Errichtung des Museums in der Byazit II. Stiftung in Edirne ein, die heute als solches in ihrer Gesamtanlage der Dokumentation dieser alten Heilmethoden dient.

Gleichzeitig mit der Musiktherapie, der damit verbundenen türkisch-osmanischen Makam Musik, der pentatonischen Musik Zentralasiens und den dazu gehörigen Instrumenten, begann Oruc auch seine Lehrautorität als Sheik des Tasawuf in Europa auszuüben. Dies in Europa, weil es damals in der Türkei sehr risikoreich war dies wegen des herrschenden Verbots dafür und seiner Stellung als Staatsbediensteter auf der Universität, zu betreiben. So wurde er hier zu einem der meistbesuchten Leiter von Seminaren und Workshops zum Thema islamische Mystik, Tasawuf und Islam. Da er dabei vor allem Leute aus dem Milieu der geistig Suchenden in den 1980er und 1990er Jahren ansprach, konnte er zahllosen Menschen damit einen Weg hin zum islamischen Religion, der tieferen Bedeutung des Islam, oder auch nur eine respektvolle und wertschätzende Sicht darauf eröffnen. Zusammenarbeit mit Annemarie Schimmel, Ingrid Schah, und anderen ließen ihn zu einem Brückenbauer zwischen Menschen in Europa und der Türkei werden, die das Verständnis und die Schönheit der tieferen Bedeutung des Islams für viele Menschen zugänglich machte. Er legte großen Wert darauf die Eckpunkte dieses Teils des Islams ohne unnötiges persönliches Zeremoniell den Menschen nahe zu bringen, und gerade damit den Kern unmittelbar zugänglich zu machen. In Erinnerung ist ein von Oruç Güvenç gehaltenes Seminar in Deutschland. das Abdoldjavad Falaturi besuchte, wo dieser mit großer Emotion den Tränen nahe zu Oruç kam und sich dafür bedankte, dass er erleben durfte, die Dinge, die er aus den alten Büchern über den Islam kannte, als lebendig zu begegnen. Oruç Güvenç war vermutlich einer der ersten, der die Tradition des Halvet in seiner einfachen aber strikten Form den Schülern in Europa zugänglich machte, der die alten Traditionen des rituellen Dhikr und der verschiedenen Sema und Semah Traditionen lehrte, die er ja nur unter größter Geheimhaltung und Einschränkung in der Türkei selbst erlernen konnte. Er sagte, „Der Sufi geht dorthin wo es notwendig ist dass die Leute davon erfahren“. Das war in seinem Fall überall dort, wo der Islam nicht gelebt wurde, wo aber das Potential bei den Menschen dafür vorhanden war. Er betonte nie das Trennende, sowohl innerhalb der islamischen Wege, als auch unter den Religionen, sondern die Gemeinsamkeiten, achtete aber immer strikt darauf, keinen Synkretismus zu produzieren, sondern den Dingen den ihnen entsprechenden Wert und Respekt zu lassen. Er zeigte die Verbundenheit der großen Lehrer beispielhaft an der Person Ibn Arabis auf, der, von seiner spanischen Heimat aus, über Nordafrika, die Levante, schließlich bis Konya in Anatolien gereist war und der dem Sohn seiner Frau, Sadrettin Konevvi, seine Jacke für den später dort eintreffenden Mevlana Rumi übergab, der selbst wiederum Feriduddin Attar in Persien oder möglicherweise Yunus Emre in Anatolien getroffen hatte.

Die Verbundenheit über mehrere Oruç Lehrer mit der Mevlevi Tradition führten ihn dazu, die Ursprünge derselben aus der Vergessenheit zu holen. Er brachte das Buch *Rebabname* von Rumis Sohn Sultan Veled wieder aus der Versenkung und veranlasste dessen Redaktion und schließlich Neuherausgabe auf Türkisch. Auch beschäftigte er sich mit dem Ursprung der Sema Zeremonie, die, wie heute vor allem als Touristenattraktion bekannt, erst 300 Jahre nach dem Tod von Mevlana Rumi in dieser Form und mit dieser dazu verwendeten Bekleidung eingesetzt wurde. Daraus, und wie diese zu Lebzeit Mevlana Rumis ausgesehen haben könnte, entstanden die mehrtägigen, jeweils mehrere 24 Stunden durchgehenden Semazeremonien, in denen sich Musiker und Semazen abwechseln und so diese ununterbrochene Zeremonie möglich wird. Angefangen von 3 tägigen Veranstaltungen,

unter anderem auch einmal in der Wilmersdorfer Moschee, über 7 tägige bis zu 40 tägigen, 66, 99 tägigen Zeremonien, entwickelte sich diese Idee basierend auf Beschreibungen über Rumis in Büchern die kurz nach dessen Ableben geschrieben wurden. Bei den 40, 66, 99 tägigen Zeremonien, die alle in Gökcedere in der Türkei stattfanden, kamen im Lauf der Zeit Menschen aus über 60 Ländern zusammen, und so konnte man dabei junge Leute aus Israel mit jungen Menschen aus dem Iran gemeinsam beim Beten und Meditieren erleben, Menschen aus den USA und Russland ebenso wie aus Griechenland und der Türkei. Die kemalistisch geprägten Beamten aus Ankara kamen zu diesen Veranstaltungen genauso um „den Islam wieder zu entdecken, wie die Hippies aus der Rainbow Szene, „spirituelle Erfahrungen zu machen“ und die traditionell islamisch ausgerichteten Studenten der Universitäten in Istanbul um „den Islam zu vertiefen“. Die dabei entstehende Welt ohne Grenzen entspricht wohl dem „Komm, wer immer Du bist“ von Mevlana Rumi sehr exakt.

Seine Erforschung und Wiederentdeckung alter Musikinstrumente führte unter anderem zu einem osmanischen Harfenmodell, das auch einen Auftritt in der bekannten „Süleyman“ Serie im Türkischen Fernsehen hatte. Neben den Instrumenten Ud und Ney spielte er vor allem meisterhaft die „Rebab“. Dieses Instrument, ein Vorläufer der modernen Geige, war schon vom Aussterben bedroht, durch Oruçs Einsatz dafür tauchte es in den letzten Jahren aber wieder in den staatlichen Orchestern der Türkei auf. Interessanterweise befindet sich das einzige alte Beleginstrument in der Sammlung der Musikfreunde in Wien, wo es der Autor dieser Zeilen bei einer Ausstellung, in dem es aber anders benannt wurde, entdecken durfte.

Privat bildete Oruç Güvenç in zweiter Ehe ebenfalls eine Brücke mit seiner aus Deutschland stammenden Frau Andrea Azize, die ihn in seiner Arbeit unterstützte und zwei Bücher auf Deutsch mit ihm herausgab. Sein erstes Buch über Mevlana Rumi wurde auf Englisch übersetzt von der Fürst Lichtenstein Stiftung herausgegeben und kommt gerade auf Deutsch übersetzt in Österreich neu heraus.

Seine Lehrreisen erstreckten sich schlussendlich weltweit, Konzerte und Seminare führten ihn zum König von Malaysia, nach London oder in die USA, wo seine wohl bekannteste CD „Ocean of Remembrance“ erschien, die ihn weltweit als einen führenden Vertreter der Sufimusik bekannt machten. Zahlreiche weitere CD Aufnahmen zur Musiktherapie, Sufimusik und der Musik der Völker Zentralasiens dokumentieren sein musikalisches Wirken, das die Zuhörer, vor allem bei den live erlebten Konzerten, „näher zu Gott führen“ lies, wie es Besucher immer wieder ausdrückten.

Oruçs Bestreben die Gemeinsamkeiten zu betonen aber den Traditionen ihr Wesen nicht zu verändern, zeigte sich auch in den beiden großen Konzertprojekte, die er anregte und zusammen mit Freunden organisierte. Das eine, das Festival „Friedensbrücke“, das er zusammen mit Gerhard Tucek organisierte, in dem Musiker aus über 15 Ländern und drei Kontinenten zweimal in den 1990er Jahren auf eine gemeinsame Reise von der Türkei am Landweg nach Spanien, Schweiz, Deutschland, Österreich und Belgien mit jeweils mehreren Konzerten dort, führte. Das andere war das Projekt „Wege des Lichts“, das in 5 Jahren jeweils eine Tournee von über 50 Musikern die religiöse und spirituelle Musik spielten, in den Ländern Türkei, Deutschland, Österreich, Schweiz und Spanien führte.

Während der am 1. Mai 2017 begonnenen durchgehenden 114 Tägigen Semazeremonie unterzog sich Oruç Güvenç einer Operation, an deren Folge er am 5. Juli 2017 aus dieser Welt schied, oder, wie es in seiner Tradition ausgedrückt wird, er „in die Hakk einging“. Mevlana Rumi sagt, am „Sheb –i – aruz“ solle man nicht traurig sein, sondern sich über seine Hochzeit mit dem Geliebten freuen.

Mit dem Weggehen dieses großen Brückenbauers und Türöffners aus dieser Welt „verliert“, wie es der türkische Kulturminister ausdrückte, „die Welt eine Legende“. Aber die Brücken die er gebaut hat stehen auf festen Fundamenten und in zahllosen Herzen, inshallah.